

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie schon, dass in Deutschland pro Jahr rd. 6000 Neugeborene mit einem Herzfehler geboren werden? Wir informieren Sie über die Aktivitäten der Fördergemeinschaft.

In unserer dritten Ausgabe möchten wir Ihnen außerdem einen Überblick über die Humana Fortbildungsveranstaltungen geben und Ihr Augenmerk auf verschiedene wichtige Kongresse lenken.

Interessant für Sie sind sicher Daten zur aktuellen Geburtenentwicklung, u.a. nach Bundesländern. Bitte beachten Sie unsere Informationen zur Zertifizierung des Humana-Werkes, zur Verleihung des Europäischen Maternité-Preises, zu aktuellen Neuheiten im Humana-Sortiment und lesen Sie auch unseren Beitrag zur kuhmilchfreien Ernährung mit der Bereitstellung geeigneter Rezepte.

In diesem Jahr wird die Marke Humana 55 Jahre alt. Einige wichtige Ereignisse und Meilensteine in der Humana-Geschichte lassen wir Revue passieren. Beteiligen Sie sich an unserem Gewinnspiel mit der Frage nach dem „Erfinder“ der Humana-Säuglingsnahrung.

Die Humana GmbH ist eine Gesellschaft der Humana Milchunion Unternehmensgruppe. Aus der Unternehmensgruppe stellen wir Ihnen heute die Marken Ravensberger und Osterland vor.

Auf unsere Ausgabe Nr. 2 erhielten wir eine lebhaft Resonanz. Wir hoffen, Ihnen auch mit unserer heutigen Ausgabe wieder Informationen zu vermitteln, die für Ihre tägliche Arbeit hilfreich sind.

Ihr Humana News Team

Jährlich 6000 Neugeborene mit Herzfehler

Angeborene Herzfehler sind mit einer Inzidenz von 0,7-0,8 % bei allen Lebendgeborenen die häufigsten angeborenen Erkrankungen. In Deutschland werden jährlich ca. 6.000 Kinder mit einem Herzfehler –



und damit lebenslang chronisch krank – geboren. Das bedeutet in der Regel ein anhaltendes Leid für die Betroffenen und deren Familie. „Vor rund 30 Jahren kam die Diagnose ‚Herzfehler‘ in vielen Fällen einem Todesurteil gleich,“

unterstreicht Karla Völlm, Vorsitzende der „Fördergemeinschaft Zentrum für angeborene Herzfehler Universitätskliniken Münster e.V.“ die Problematik. Durch den Bau des Deutschen Kinderherzzentrums in St. Augustin wurde und wird vielen kleinen Patienten geholfen.

Im natürlichen Verlauf – ohne medizinische Behandlung – ist die Sterblichkeit bis zum Erreichen des Erwachsenenalters mit 70 % sehr hoch. Durch die Fortschritte auf den Gebieten der Kinderkardiologie, Herzchirurgie und Anästhesie in den letzten Jahrzehnten konnte die hohe Mortalität so weit gesenkt werden, dass ca. 90 % der heute Neugeborenen mit einem Herzfehler das Erwachsenenalter erreichen werden. Es wird geschätzt, dass z. Zt. ca. 200.000 – 300.000 Patienten mit einem angeborenen Herzfehler in Deutschland leben. Die Zahl der zu betreuenden Patienten steigt.

Trotz der operativen Behandlungsmöglichkeiten bleibt die Mehrzahl der Patienten lebenslang chronisch krank. Abhängig von der Art der Herzfeh-

ler und der Art der Korrekturingriffe stellen sich im Laufe des Lebens Folgeerkrankungen ein, die zur Einschränkung der Lebensqualität, Leistungsfähigkeit und Arbeitsfähigkeit bis hin zu lebensbedrohlichen Folgen führen können.

Mit der Gründung der Fördergemeinschaft sollen die Hauptdefizite im Bereich der Forschung, Lehre und Behandlung angeborener Herzfehler im Erwachsenenalter in NRW beseitigt werden. Ziel ist es, über Stiftungsprofessuren, die international ausgeschrieben werden, kompetenten Sachverständigen aus dem Ausland nach Deutschland zu holen. In England, USA und Kanada behandelt man diese Patienten bereits wesentlich länger.

„Unser Ziel ist es“, betont Karla Völlm, „auch in anderen deutschen Bundesländern Starthilfe für ein solches Kompetenzzentrum zu geben. Allen voran sind die neuen Bundesländer zu nennen. Dort gibt es eine Reihe von Patienten, die nicht im Kindesalter operiert werden konnten und die heute in einem beklagenswerten Zustand sind. Die Kinderherzchirurgie ist äußerst kompliziert, das Herz eines Säuglings ist nicht größer als eine Walnuss und die Gefäße haben den Durchmesser einer Bleistiftmine. Kompetente Kinderherzchirurgen sind folglich rar.“



Weitere Informationen zur Fördergemeinschaft können im Internet unter www.emah.de abgerufen werden. Dort ist auch ein Spendenkonto angegeben. Karla Völlm: „In der zweiten Jahreshälfte können erste Patienten aus Nordrhein-Westfalen im Zentrum Münster behandelt werden.“

Humana verbindet Wissenschaft und Praxis

Mit der NEOWL (Neonatalogie Ostwestfalen-Lippe) klangen die von Humana 2004 gesponserten Fortbildungsveranstaltungen aus – mit der ANIFS (Arbeitsgemeinschaft Neonatalogie und Intensivmedizin Franken und Schwaben) Anfang Februar 2005 im Haus St. Ulrich der Akademie/Seelsorgezentrum der Diözese Augsburg, begann für das laufende Jahr eine neue Runde.

220 Ärzte, Hebammen und Kinderkrankenschwestern nicht nur aus Ostwestfalen-Lippe, sondern auch aus Hessen und anderen Landesteilen Nordrhein-Westfalens, wurden zur NEOWL vom wissenschaftlichen Leiter, Professor Dr. med. Johannes Otte (Chefarzt der Kinderklinik Bethel) im Tagungszentrum Assaphaum willkommen geheißen. Vier Vortrags-Schwerpunkte bestimmten den Ablauf der Veranstaltung. Begonnen wurde mit dem Thema „Perinatalogie – Kinderchirurgie“, es folgten Referate zur „Neurointensivtherapie“, zur „Reanimation“ und zum Bereich „Lungenerkrankungen“.

Gern wurde am Ende der Fortbildungsveranstaltung die Gelegenheit genutzt, mit den Referenten die Vorträge zu diskutieren und verschiedene Themen zu vertiefen. 36 Tagungsbesucher nahmen ein zusätzliches Angebot wahr, unter der Leitung von drei Oberärzten der Kinderklinik Bethel an einem Reanimationskurs teilzunehmen.

Zwischen 200 und 250 Teilnehmer nehmen seit 1992 an den Veranstaltungen der ANIFS teil. Ins Leben gerufen wurde sie von Professor Dr. med. Ulrich Bernsau, Chefarzt der 2. Kinderklinik im Zentralklinikum Augsburg. Die Teilnehmer kommen aus dem früheren Arbeitskreis, der sich zur neonatologischen Qualitätssicherung seinerzeit zwei Mal pro Jahr in Augsburg traf. Hierzu gehörten die Kinderkliniken in Würzburg, Aschaffenburg, Erlangen, Bamberg und Bayreuth aus Franken sowie die Kinder-

Jährlich 6000 Neugeborene mit Herzfehler

Angeborene Herzfehler sind mit einer Inzidenz von 0,7-0,8 % bei allen Lebendgeborenen die häufigsten angeborenen Erkrankungen. In Deutschland werden jährlich ca. 6.000 Kinder mit einem Herzfehler – und damit lebenslang chronisch krank – geboren. Das bedeutet in der Regel ein anhaltendes Leid für die Betroffenen und deren Familie.



„Vor rund 30 Jahren kam die Diagnose ‚Herzfehler‘ in vielen Fällen einem Todesurteil gleich,“ unterstreicht Karla Völlm, Vorsitzende der „Fördergemeinschaft Zentrum für angeborene Herzfehler Universitätskliniken Münster e.V.“ die Problematik. Durch den Bau des Deutschen Kinderherzzentrums in St. Augustin wurde und wird vielen kleinen Patienten geholfen.

Im natürlichen Verlauf – ohne medizinische Behandlung – ist die Sterblichkeit bis zum Erreichen des Erwachsenenalters mit 70 % sehr hoch. Durch die Fortschritte auf den Gebieten der Kinderkardiologie, Herzchirurgie und Anästhesie in den letzten Jahrzehnten konnte die hohe Mortalität so weit gesenkt werden, dass ca. 90 %

der heute Neugeborenen mit einem Herzfehler das Erwachsenenalter erreichen werden. Es wird geschätzt, dass z. Zt. ca. 200.000 – 300.000 Patienten mit einem angeborenen Herzfehler in Deutschland leben. Die Zahl der zu betreuenden Patienten steigt.

Trotz der operativen Behandlungsmöglichkeiten bleibt die Mehrzahl der Patienten lebenslang chronisch krank. Abhängig von der Art der Herzfehler und der Art der Korrektureingriffe stellen sich im Laufe des Lebens Folgeerkrankungen ein, die zur Einschränkung der Lebensqualität, Leistungs- und Arbeitsfähigkeit bis hin zu lebensbedrohlichen Folgen führen können.

Mit der Gründung der Fördergemeinschaft sollen die Hauptdefizite im Bereich der Forschung, Lehre und Behandlung angeborener Herzfehler im Erwachsenenalter in NRW beseitigt werden. Ziel ist es, über Stiftungsprofessuren, die international ausgeschrieben werden, kompetenten Sachverstand aus dem Ausland nach Deutschland zu holen. In England, USA und Kanada behandelt man diese Patienten bereits wesentlich länger.

„Unser Ziel ist es“, betont Karla Völlm, „auch in anderen deutschen Bundesländern Starthilfe für ein solches Kompetenzzentrum zu geben. Allen voran sind die neuen Bundesländer zu nennen. Dort gibt es eine Reihe von Patienten, die nicht im Kindesalter operiert werden konnten und die heute in einem beklagenswerten Zustand sind. Die Kinderherzchirurgie ist äußerst kompliziert, das Herz eines Säuglings ist nicht größer als eine Walnuss und die Gefäße haben den Durchmesser einer Bleistiftmine. Kompetente Kinderherzchirurgen sind folglich rar.“



Weitere Informationen zur Fördergemeinschaft können im Internet unter www.emah.de abgerufen werden. Dort ist auch ein Spendenkonto angegeben. Karla Völlm: „In der zweiten Jahreshälfte können erste Patienten aus Nordrhein-Westfalen im Zentrum Münster behandelt werden.“